

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 26 (1939)
Heft: 1

Vereinsnachrichten: Schweizerischer Werkbund SWB

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wünscht, dass der Brunnen ein belebendes Schmuckstück dieser Halle werden soll und in Material und Ausführung in Gegensatz zu treten habe mit den schweren Baumassen. Von den vier eingeladenen Künstlern wurden die Entwürfe von W. Linck und M. Perincioli jun. als die geeigneten bewertet. Die beiden Bildhauer erhielten den Auftrag, ihre Entwürfe noch einmal zu überarbeiten. Der Entwurf Linck wurde daraufhin zur Ausführung bestimmt. Die Jury, in der als Bildhauer H. Hubacher und R. Schmitz sassen, hob namentlich hervor, dass durch die horizontale Lage der Figur deren Einfügung in die Halle geschickt und bewusst Rechnung getragen wurde und dass bei dem flachen Lichteinfall die Beleuchtung der Figur und des Wasserbeckens besonders günstig sein wird. Die Ausführung wird in Bronze erfolgen. *R. G.*

(Die beiden Entwürfe abgebildet auf Seite 17 dieses Heftes.)

Neu ausgeschriebener Wandmalereiwettbewerb

BASEL. Die Eidg. Kunskommission schreibt einen Wettbewerb unter Basler Künstlern aus zur malerischen Ausschmückung des zweiten Haupteingangs der neuen Universität am Spalenengraben. Die Fläche misst 7×4 m. Es werden 8000 Fr. für Preise und 8000 Fr. für die Ausführung vorgesehen. Ein spezielles Thema ist nicht vorgeschrieben. In der Jury amten als Fachleute die Maler A. Giacometti, Zürich; A. Blaile, Neuenburg und O. Roos, Basel. Ablieferungstermin für die Entwürfe: 25. März 1939.

Schweizerischer Werkbund SWB

SWB-Mitglieder aufnahmen.

Als Förderermitglied wurde aufgenommen in der O. G. Bern: Dr. E. Jung, Nervenarzt, Bern.

Methode des Kunst-Unterrichts an Schulen und Hochschulen (Entgegnung)

Als einer von den Letzten, die bei Professor Zemp das Kunstgeschichtsexamen an der Architektenschule der ETH machten und also auch noch unter der Tradition, «die offenen, weithin sichtbaren Schiffbruch gelitten hat», studierte, möchte ich meine Ansicht zu diesem Thema äussern.

Diejenigen, die wirklich bei Zemp studierten und nicht nur ein paarmal in den Vorlesungen sassen, haben sicher, entgegengesetzt der Meinung von P. M., ein lebendiges Interesse und ein Verständnis für die Historie bekommen können. Sollten sie dann später in ihren Bauten enttäuscht haben, indem sie vielleicht in der Verbindung des Historischen mit dem Modernen versagten, so liegt doch der Fehler viel weniger beim Kunstgeschichtslehrer als an der baukünstlerischen Unfähigkeit des betreffenden Architekten selbst oder aber bei andern Fachlehrern der Architektenschule.

Es scheint mir, dass des Kunstgeschichtslehrers Aufgabe in bezug auf die Gegenwart weniger darin besteht, Gegenwartsprobleme zu behandeln (dazu sind andere da), als vielmehr vergangene Werke insofern modern zu machen, als er das über den Zeiten Stehende dieser Schöpfungen im Schüler lebendig zu machen versucht, und ihm so irgendwie zu zeigen, wo er mit seiner Zeit anschliesst und was er damit machen sollte. Wenn beispielsweise Zemp in seinen Vorlesungen wie ein bauender Architekt vom Schnitt und Grundriss ausgehend ein altes Werk erklärte und ohne jede literarische Phrase auf seine Schönheiten hinwies, so wurde das Thema von selbst gelöst aus einer Zeitgebundenheit, und den Aufbau miterlebend kam man auf eine zeitlose absolute architektonische Frage. Das sind Fragen, die vor und nach einem Krieg gelten, und es ist, der Vorlesungen Zemps gedenkend, schwer einzusehen, was für «humanistische Illusio-

nen durch den Krieg des grausamsten enttäuscht» werden konnten. Das «Klima der Architektur ist heute ein anderes als 1920, ein anderes als 1913», aber das «Klima» der Aegypter und der Renaissance war 1920 und sicherlich auch 1913 das gleiche wie es das heute ist. Es ist eine Verkennung der Aufgabe der Geschichte, wenn man von ihr eine «fortwährende Auseinandersetzung mit der geistigen Gegenwartssituation» verlangt. Bei keiner Wissenschaft wie bei der Historie ist eine Auseinandersetzung mit Vergangenheitssituationen das Primäre, aus der dann allerdings, wie das schon gesagt wurde, ein Erfassungsvermögen der Gegenwart hervorgehen soll. Eine Bereitschaft zur Auseinandersetzung mit der Gegenwart soll der Geschichtsunterricht schaffen, die Auseinandersetzung selbst gehört dem Bereich anderer Fächer an.

Ein richtiges Studium bei Zemp gab einem sicherlich die Grundlagen sowohl zu den verschiedensten Auseinandersetzungen mit modernen Gegebenheiten baukünstlerischer Art als auch mit ästhetischen Problemen von allgemeiner Bedeutung. Beispielsweise waren in meinen studentischen Kreisen Diskussionen in der Art des Artikels im Augustheft des «Werks» über die Kathedrale von Reims absolut keine Seltenheiten, und auf unseren Exkursionen wurden solche Fragen mit unseren Fachlehrern immer eingehend erörtert. Diese Richtung der ästhetischen Anschauung ist wirklich nicht so etwas Neues, wie das der Schreiber des betreffenden Artikels wohl glaubt.

Es muss hier aber zugegeben werden, dass solche gelegentliche Diskussionen nicht genügen; nach meiner Ansicht fehlt an der Architektenschule das Fach der Architekturästhetik. Man kann dem Kunstgeschichtsprofessor nicht einfach zumuten, dass er nun das Fehlende aufzunehmen habe, so wenig man von einem Literaturlehrer